

Praktische Theologie

1. Allgemeines

Alexander Deeg, Daniel Meier: *Praktische Theologie*, Module der Theologie 5, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2009, Pb., 160 S., € 14,95

Zu der vom Gütersloher Verlagshaus herausgegebenen fünfbandigen Reihe über die Hauptdisziplinen der Theologie haben die Erlanger Nachwuchswissenschaftler Deeg und Meier den Einführungsband zur Praktischen Theologie beige-steuert. Vom Format der Reihe her wollen die Bände eine erste Übersicht über Gegenstände und Methode sowie relevante Einzelthemen der jeweiligen Disziplin bieten, die sich in den Basismodulen des (zumindest für Lehramtsstudierende modularisierten) Theologiestudiums verwenden lässt. Insofern sind alle Ausführungen knapp gehalten; auf Fußnoten wird verzichtet.

Das erste von fünf Kapiteln besteht aus einer Einführung (9–22), die eine Grundlegung des von den Autoren vertretenen Ansatzes von Praktischer Theologie bietet und diesen dann bezogen auf ein kirchliches Handlungsfeld (Gottesdienst) sowie ein religiös-gesellschaftliches Phänomen (Film) exemplifiziert. In einem zweiten Kapitel (23–67) werden dann sehr knapp wesentliche kirchliche Handlungsfelder skizziert: Liturgik, Homiletik, Poimenik, Religionspädagogik, Kybernetik, Diakonik und Publizistik. Detaillierter werden dann in einem dritten Kapitel (69–138) einige zentrale Themen praktisch-theologischer Reflexion diskutiert, nämlich Religion, Kirche, Kultur, Massenmedien und Sprache. Kurze Ausführungen zur Praktischen Theologie als wissenschaftlicher Disziplin schließen sich in einem vierten Kapitel an (139–146). Und abschließend werden dem interessierten Theologiestudenten die wichtigsten Fachzeitschriften und Standardwerke zu den verschiedenen Sachgebieten der Praktischen Theologie jeweils mit hilfreicher Kurzkomentierung vorgestellt (147–156).

Das Buch ist gut lesbar und vermag Interesse für das Fach zu wecken. Deeg und Meier vertreten einen durchaus konstruktiven Ansatz von Praktischer Theologie, der Aspekte des ekklesialen und religiösen Paradigmas der Disziplin ebenso verbindet wie biblisch-hermeneutische, historische, empirische und ästhetische Zugänge. Ein integrativer Gesamtzug wird immer wieder sichtbar (etwa im Rahmen der Kybernetik eine Zusammenschau volkskirchlicher und missionarischer Aspekte). Praktische Theologie wird zwischen Kirche und Religion angesiedelt. Das entspricht zwar dem neueren Trend. Es bleiben aber Fragen, deren Klärung dem praktisch-theologischen Arbeiten insgesamt gut tun würde.

1. Warum wird „Kirche“ lediglich als eines von mehreren zentralen PT-Themen reflektiert und nicht im Rahmen einer „Kirchentheorie“ der sektoralen

Behandlung der einzelnen kirchlichen Handlungsfelder vorangestellt und als übergreifende Kategorie vorgeordnet?

2. Warum ist andererseits „Kultur“ wiederum nur eines von mehreren zentralen Einzelthemen der Praktischen Theologie – neben „Religion“, „Kirche“, „Massenmedien“ und „Sprache“? Wäre es nicht sinnvoll, wenn Praktische Theologie klarer zwischen ihrem Thema und dessen Horizont unterschiede, die Kirche und ihr Handeln als ihr genuines Thema fokussierte, zugleich aber die umgebende Kultur als deren Horizont wahrnehme und wertete – und in diesen Zusammenhang dann Themen wie Religion, Sprache, Medien, Milieus und Vieles andere als Aspekte des jeweiligen kulturellen Kontextes der Kirche einordnete? Praktische Theologie würde dann auch jene Gespaltenheit überwinden, mit der sie sich auf der einen Seite als theologische Disziplin geriert, wenn es um die Kirche und deren Handlungsfelder geht, andererseits aber in den Modus der Religionswissenschaft wechselt, wenn es um die (neutrale) Wahrnehmung religiöser Phänomene in der Gesellschaft geht.

Das führt abschließend zu einer weiteren Frage: 3. Warum verzichten Deeg/Meier auf eine Norm zur theologischen Beurteilung wahrgenommener Sachverhalte? Biblisch-hermeneutische „Zugänge“ werden neben historische, empirische und ästhetisch-wahrnehmende gestellt, um dem Leser – bzw. in der Praxis dem Handelnden – genügend Aspekte für eigene Entscheidungen zu bieten, mit denen er dann aber allein gelassen wird. Wäre es einer theologischen Praxisdisziplin nicht angemessen, Sachverhalte auf allen denkbaren kirchlichen Handlungsfeldern zwar mit allen (hermeneutischen, historischen, empirischen usw.) Verstehenshilfen wahrzunehmen, das Wahrgenommene dann aber anhand theologisch-biblischer Kriterien (sowie weiterer sachlich relevanter Gesichtspunkte) zu beurteilen, um so Handeln zu orientieren und Reformprozesse auf den Weg zu bringen? Wäre es für eine theologische Disziplin (die sich darin von Religionswissenschaft abhebt) nicht nötig, im kulturellen Kontext der Kirche wahrgenommene religiöse Phänomene zugleich theologisch zu analysieren und zu werten und im Rahmen einer kritischen Kontextualisierung kirchliches Handeln bezogen auf den umgebenden kulturell-religiösen Kontext anzuleiten?

Eine dialogbereite evangelikale Theologie würde diese Aspekte gerne in das Fachgespräch mit den Autoren Deeg und Meier einbringen, ohne dass dies die Wertschätzung ihrer gelungenen kleinen Einführung in die Praktische Theologie schmälert.

Helge Stadelmann